Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 45 (1952)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Aus der Vergangenheit unserer Kantone

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER VERGANGENHEIT UNSERER KANTONE

GLARUS

Über die Bedeutung des Namens Glarus gehen die Gelehrten nicht einig. Er könnte von St. Hilarius, dem Patron Säckingens, abzuleiten sein; wahrscheinlicher aber ist der rätoromanische Ursprung des Worts (glara = Flusskies). Urkunden des 12. Jahrhunderts nennen die lateinische Form „Clarona", aus der schon nach einem Jahrhundert „Glarus" geworden ist. Das Glarner Wappen und Siegel gehört zu den ältesten der Schweiz und stellt den Schutzheiligen des Landes, den heiligen Fridolin, dar, eine Wandertasche umgehängt, Pilgerstab und Evangelienbuch in den Händen, der nach einer nicht bestätigten Sage im frühen Mittelalter das Treuhänderrecht über Glarus ausgeübt hat. Die mannigfaltigen Schicksale seiner Geschichte führen den Kanton zur Zeit des Augustus unter die Herrschaft der Römer, im Mittelalter in die Botmässigkeit des Klosters Säckingen und Österreichs, und schon 1352 mündet das Glarner Geschehen mit dem Anschluss an die Eidgenossenschaft in die allgemeine Schweizergeschichte ein. Als zu Ende des 18. Jahrhunderts die Aufklärung, jene geistige Bewegung, die für die Verbreitung von vernünftigen, sachgemässen Einsichten kämpfte und Vorurteile, Aberglauben und Unduldsamkeit verdammte, auch in Glarus ihren Einzug hielt, traten die bitteren religiösen Streitigkeiten der Reformations- und Gegenreformationszeit zurück. Doch wurde noch 1782 in Glarus eine Magd der Hexerei angeklagt und als Vergifterin zum Tode verurteilt. Es soll dies „die letzte Hinrichtung einer Hexe in Europa" gewesen sein.

ZUG

Die Stadt Zug hat ihren Namen, den sie später auf den Kanton übertrug, wahrscheinlich von „Fisch-Zug" erhalten, der hauptsächlichsten Beschäftigung seiner frühgeschichtlichen Bewohner. Das Wappen, in der Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden, stimmt mit Siegel und Banner überein. Wir wissen aus den neuesten Forschungen und Ausgrabungsfunden, dass der Ort schon Jahrtausende vor Christi Geburt bewohnt gewesen ist. Im Mittelalter hatten die Grafen von Lenzburg und Kyburg Besitz- und Hoheitsrechte inne. 1264 kam das Land an die Habsburger. Der Bundesbrief von 1352 löste Zug von der österreichischen Herrschaft; es musste dieser jedoch noch lange Jahre hindurch Zinsen und Gefälle entrichten. Nur gegen die Miteidgenossen brauchten die Bürger nicht mehr zu Felde zu ziehen. Das Ende der Glaubenskriege des 16. und 17. Jahrhunderts, der Westfälische Friede von 1648, brachte auch Zug (wie allen in der Eidgenossenschaft zusammengeschlossenen Orten) die förmliche Anerkennung der eidgenössischen Unabhängigkeit vom Reich. In der schweizerischen Kulturgeschichte erfreut sich das alte und bedeutende zugerische Goldschmiede-, Glocken- und Zinngiessergewerbe, das in der St. Lucasbruderschaft vereinigt war, eines sehr guten Rufs. Der Kanton Zug feiert in diesem Jahr zusammen mit dem Kanton Glarus das Jubiläum seiner 600jährigen Zugehörigkeit zum Bunde der Eidgenossen.

GRAUBÜNDEN. Eine kleine Ecke des weiten alträtischen Landes, welches einst das Alpengebiet zwischen der Linie Como–Verona und der schwäbisch-bayrischen Hochebene umfasste, ist das heutige Graubünden. Dieser der Boden-

fläche nach grösste Schweizer Kanton bildete in der spätrömischen Zeit das Kerngebiet der Raetia prima mit der damals schon bedeutenden Hauptstadt Chur. Von Theoderich zuerst dem Ostgotenreich angegliedert, kam das Land 536 als „das churische Wälschland" an die Franken, die seine Entwicklung zum selbständigen Kirchenstaat begünstigten. Um die Jahrtausendwende gehörte das strassen- und pässereiche Durchgangsland zum Deutschen Reich. Im ausgehenden Mittelalter verbanden sich die Gerichtsgemeinden angesichts des Verfalls der Reichsgewalt zur Sicherung des Landfriedens zu Bünden. Die wichtigsten dieser Bünde waren der Gotteshausbund, der Graue Bund und der Zehngerichtebund, die sich zu einem Freistaat der drei Bünde zusammenschlossen. Aus dieser Zeit rührt der Name „Graubünden oder Bünden", der auf den Grauen Bund zu beziehen ist (vielleicht nach der grauen Wollkleidung der Bauern, im Gegensatz zum „Schwarzen Bund" der Ritter in dunklen Rüstungen). Das erste und einzige Bundessiegel des Gotteshausbundes von 1549, das wir hier abbilden, zeigt im Schilde den springenden Steinbock. Dahinter thront die gekrönte Gottesmutter mit dem Christusknaben.

Ein Passland steht fremden Einflüssen offen und wird leicht zum Spielball der Grossen. Das geschah Bünden während des 30jährigen Krieges. Jürg Jenatsch, der bedeutende Bündner Staatsmann, rettete die Freiheit und brachte den Frieden (Bündner Wirren). Von Parteien zerrissen, ein Kampfplatz fremder Heere und von Auflösung bedroht, so fand Napoleon das schöne Land zu Beginn des 19. Jahrh. Er stellte 1803 den Staat wieder her und ordnete ihn als Kanton Graubünden dem schweizerischen Staatenbunde ein.

ST. GALLEN

Die Entstehung der städtischen Siedlung von St. Gallen geht auf ein Benediktinerkloster zurück. Die Sage erzählt, der irische Missionar Gallus, ein Schüler Columbans, habe um 613 auf dem Boden der heutigen Stadt eine Zelle gegründet, da er sich als Einsiedler in den Urwald des bis zum Säntis reichenden Arboner Forstes zurückziehen wollte. Aus dieser weltabgewandten Zelle heraus ist im frühen Mittelalter das einflussreiche Kloster und die Stadt entstanden, die heute wie der Kanton den Namen des heiligen Gallus trägt. Siegel und Wappen der Abtei und der Stadt erzählen aus der Lebensgeschichte des Heiligen, der einem Bären befohlen habe, Holz herbeizutragen, und ihn dafür mit Brot beschenkte. – Unsere abendländische Kulturgeschichte weiss hochklingende Namen von St. Galler Mönchen, Lehrern und Leitern der Klosterschule, Dichtern und Übersetzern zu nennen, die über drei Jahrhunderte hinweg eine Blütezeit von Wissenschaft und Kunst im Klosterstaat hervorriefen, z. B. Notker, der Stammler, der erste Komponist deutscher Abstammung und ein bedeutender frühmittelhochdeutscher Lyriker, Notker der Dicklippige oder Deutsche (aus thurgauischem Geschlecht), der durch Übersetzungen aus alten Schriftstellern und der Bibel um 1000 die deutsche wissenschaftl. Sprache schuf, Ekkehard I., dessen erzählende Dichtung von Walther von Aquitanien wir heute noch bewundern. Nach den Wirren der Reformation erholte sich das Kloster rasch und erreichte im 18. Jahrhundert unter bedeutenden Äbten eine neue Blüte. Die Neuordnung Napoleons vereinigte das alte Stiftsgebiet mit mehreren Landvogteien zu einem Kanton und hob das geistliche Stift auf. 1803 erfolgte der Eintritt in den Bund.